

Flaggentag der „Mayors for Peace“ 2018

Kurzbeitrag von Klaus Kuhlmann

(Pastor der Evangelisch-reformierten Gemeinde Braunschweig)

Sehr verehrte Damen und Herren,

das Moderamen des Reformierten Bundes hat im Jahr 1982 ein „Nein ohne jedes Ja!“ gegen die Drohung mit und die Anwendung von atomaren, chemischen und biologischen Massenvernichtungswaffen gesagt, und viele evangelisch-reformierte Gemeinden haben sich diese Erklärung zu Eigen gemacht. Dieses „Nein ohne jedes Ja“ ist – 36 Jahre später – leider immer noch von erschreckender Aktualität.

Im Krieg in Syrien sind immer wieder Chemiewaffen eingesetzt worden. Die Atomwaffenbestände der NATO und Russlands sind nur zum Teil abgebaut worden, und auch in Deutschland lagern immer noch Atomwaffen. Weitere atomare Rüstungsrunden sind angekündigt und werden geplant.

Nicht nur die Länder des Nahen und Mittleren Ostens werden mit Waffen überschwemmt, und das Geschäft des internationalen Waffenhandels floriert wie selten zuvor. An der Spitze des weltweiten Waffenexports auch in Krisen- und Kriegsgebiete stehen die USA, gefolgt von Großbritannien und Russland. Und auch Deutschland gehört mit zu den großen Waffenexporteuren der Welt.

(vgl: <https://www.zdf.de/nachrichten/heute/sipri-bericht-waffenhandel-100.html>)

Die nationalen und internationalen Konflikte werden durch die rücksichtslose Ausbeutung und Verschwendung der natürlichen Ressourcen dieser Erde verschärft. Wie gehen wir als Bewohner des reichen Nordens mit unserer Verstrickung in einen ungerechten globalen Handel um? Wie damit, dass wir von ungerechten Strukturen profitieren, die wir doch verändern wollen?

Und was können wir tun?

In den Zeiten des Populismus mit allen seinen erschreckenden Erscheinungsbildern gehört das Eintreten für Demokratie, Gerechtigkeit, Menschenwürde und Menschenrechte zu den wichtigsten Aufgaben der (kirchlichen) Friedensarbeit.

Und nach wie vor gilt, was die Vollversammlung des Ökumenischen Rates 1948 in Amsterdam angesichts eines Europas im Trümmern erklärte: „Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein.“

Hoffnung machen immer wieder die gewaltfreien Bewegungen in der Geschichte und in der Gegenwart. Auch wenn es keine Garantie für den Erfolg friedlicher und menschenrechtsorientierter Proteste gibt, brauchen sie doch unsere uneingeschränkte Unterstützung!

„Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn hat, egal wie es ausgeht.“ (Vaclav Havel)

Der Theologe Dietrich Bonhoeffer, der im Widerstand gegen die Nazis im April 1945 ermordet wurde, schrieb im Tegeler Gefängnis: „Unser Christsein wird heute nur in zweierlei bestehen: im Beten und Tun des Gerechten unter den Menschen.“

Beten heißt auch: den langen Atem und die Hoffnung nicht zu verlieren;
das Gerechte tun: den untrennbaren Zusammenhang zwischen Frieden und Gerechtigkeit erkennen und mit denen solidarisch auf dem Weg sein, die sich für eine gerechte, gewaltfreie und friedliche Welt einsetzen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(vgl.: Um Gottes Willen: Frieden fördern - Gewalt unterbinden Einsichten, Fragen und Anregungen zur Diskussion aus der Evangelisch-reformierten Kirche. Im Auftrag der Gesamtsynode vorgelegt vom Ausschuss für Friedensarbeit.)